

SIMPLICISSIMUS

Blattmonat vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Jahres-Vertragsbetrag: 3. Baudruck Nr. 6486.

Illustrierte Wochenschrift

Inhalt: Die Spitz-Blasparodie-Zeichn. 1 Mt. 50 Pf.
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

(Alle Rechte vorbehalten)

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 7

Auf der Studentenbude

(Zeichnung von Ch. Th. Böhm)



„Frei, woher kommt diese Haarnadel?“

Gott auf Erden

Von

Paul Bremer

Es ist ein frohlich regnerischer Herbstabend. An ein kleines Haus am Ende des Dorfes, Markt ein alter Mann und bittet um ein Unterkommen für die Nacht.

Demütig kniet er in der Hand sieht er vor einer hohen Bauernfrau, die ihn angründlich mustert. Sie hat sein rottes Bettenzeug zu ihm, erlangt ein langer, weißer Bart und eine leuchtende glühend ihm etwas Ehrwürdiges geben. Es streicht zu viel Weibsel in seine Arme!

Doch zu gleicher Zeit schauen zwei große, Mauer Sündenbogen in dem alten Mann an. Sie gehören einem Pfaffenknecht, das mit schwerer Kniegänger hinter der Schürze der Mutter herverlief. In ihrem reinen Blau sieht nicht von Zweifel und Mißtrauen. Ein Wärden regt seine Schweiterlingshänge, ein altes Mädchen vom lieben Gott, wie er einst Bettlergestalt angenommen und zu den Menschen gekommen, sie zu prüfen und zu erproben.

Die Mutter aber will die Gaststübchen und den alten Mann sehen lassen, beschleunigt in Wärme und Regen. Da kurz es an ihrer Schwärze, so umschlingt zwei weiche Arme ihre Knie, und als sie unwillig sich niederbeugt, sieht sie in die blauen Augen ihres Kindes, die mit langem Bart zu ihr aufsehen, und hört sie es flüstern in warmer Sperrstille: „Mutter, es ist der liebe Gott!“

„Mutter, es ist der liebe Gott!“ Wie ein Blitz getroffen ist die stübliche Oelbrennstube. Ein Lichtquell sprudelt auf in ihrer Seele und schimmert hinweg, was das munterste Leben hat an Zweifel und Mißtrauen geschnitten hat. Sie wird wieder Kind mit ihrem Kinde, sie sieht nur den langen, weißen Bart und die ehrbare Oble. Und ihr Bauernverstand überlegt den Schlaf des Wächters, da der liebe Gott blind und blindem befehrt den Oelbrennstube, die da ihn aufnehmen.

Schnell öffnet sie wieder die schon halbgeschlossene Thür und läßt den alten Mann ein, näher zu treten.

„Wart das eine Freude für das Pfaffenknecht: der liebe Gott bei ihnen zu Besuch! Mit leuchtenden Augen sieht es da und schaut ihm zu, wie er mit vollen Waden lauft. Das Stube und Spielstube nur hergeben, hat die Mutter aufgestellt. Und er hat Zungen, der arme liebe Gott. Es muß ihm übel ergangen sein auf Erden — die Zeiten sind schlecht und die Menschen noch schlechter!“

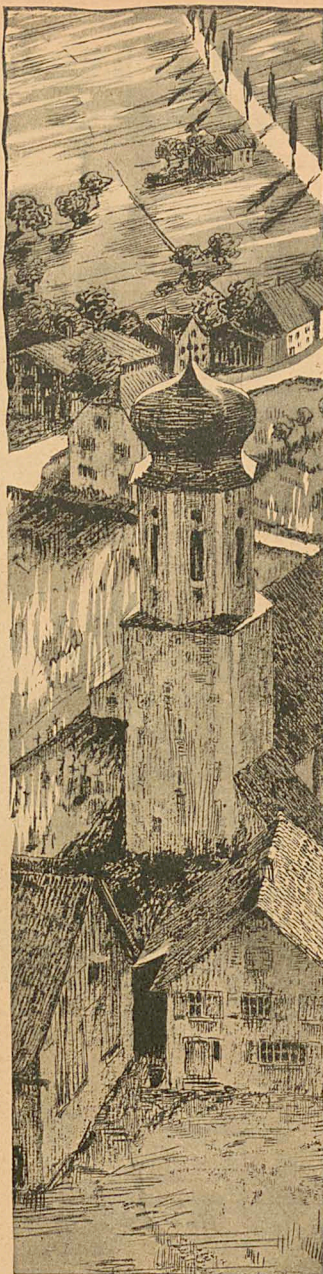
Für die Nacht wird er in dem großen Himmelbett schlafen, das fast die Hälfte der Stube einnimmt. Die Mutter ist bereit, es frisch zu machen mit weißen Linnen; das feinste Gewebe hat sie aus ihrem Leinwand hervorgerollt. Es ist ja für den lieben Gott! Er wird es einleihen, was sie Outes an ihm hat, und tauschbillig es vergelten. Vielleicht trägt es, eine zweite Nacht in dem Stall zu stellen!

Ein Gähnen vom lieben Gott, der inzwischen fortgenommen ist, sieht das Heiden zum Schlafengehen. Auf einem Stuhl der Mutter spricht das Pfaffenknecht sein Nachgebet. Die braunen Bettstühle geistlich, betet es um Leben und Seelensalbe der Mutter, um die ewige Seligkeit des toten Vaters, um des lieben Gottes Schutz in der dunklen Nacht. Und während der Mann die entsprechend geformten Worte herausspricht, ist die stübliche Heiligkeit an der Arbeit und weht aus trübem Bewusstsein in den Heiligenschein um die ehrbare Oble.

Eine Viertelstunde barmherzig war es dunkel in dem kleinen Hause am Ende des Dorfes. Mutter und Kind übernachteten in der Dachstube, sie liegen beide noch wach. Mit einträglich gleichem Tropfenall treibt ihr ihnen der Regen aus dem Dach, im nahen Schornstein peift und heult der Wind. Von unten herauf schallt heitriges Schwanzen — Der arme liebe Gott! Wie lange er wohl nicht in einem ordentlichen Bett geschlafen hat?

Das Pfaffenknecht frucht nicht auf die Mutter herein. Der Gedanke an den lieben Gott zieht ihm ein so moliges Gefühl der Erde her. Der Schlaf kommt und an seiner Hand der Traum. Das Pfaffenknecht sieht den Himmel offen: eine große Leiter reicht vom Himmel bis auf die Erde, mit ihrem Fußende sieht sie gerade vor ihrer Hausthür. Stürbende von neugierigbetenden, Lichtschimmernden Augen steigen die Leiter auf und nieder. Sie hoben alle Regensschirme aufgespannt, noch immer regnet es. Und die weißen Gewänder flattern im Wehen des Windes, und die Lichtflügel schlagen einander mit silbernen Klängen.

Auch die Mutter träumt. Der liebe Gott ist fort, und zum Dank für alle die Umstände, die sie sich gemacht, hat er sie seinen Heiligenschein geschenkt. Er blüht und funkelt wie lauter Gold, und der Bewunderer kommt, bietet sie ihm zum Kauf an. Er ergreift die ganze Gefährde, wie eines Abends der liebe Gott bei ihr angelockt, wie sie



(Zeichnung von Beckstedt)

als gute Christenfrau ihn aufgenommen für die Nacht, wie er an anderen Mergen ihr diesen Heiligenschein geschenkt. Der Jubel brach den Heiligenschein hin und her, er betradet und betastet ihn von allen Seiten, und am Ende zieht er seinen Mantel und zählt ihr hundert schwere Thaler auf den Tisch.

Das Wetter war umgeschlagen. Eine helle Morgenfröhe leucht durchs Fenster, als Mutter und Kind aus traumverweitem Schlaf erstanden. Linsen ist alles hell — sie horchen! Ja, das Schwarden ist beriummt, auch sonst kein Überdies — sollte der liebe Gott ihnen gegangen sein? Wie flüchtig die Heiden sie sich an und schickten nach unten. Die Mutter denkt an den Heiligenschein, das Pfaffenknecht wollte gerne noch einen Wunsch befehlen an den toten Vater im Himmel!

Sonderbar, die Sonntagfrühe! Ich vorangemittelt eine, wie der Ederer Zoster, die sich auf die Fische genügt hat, flattert ungeheuer hinans. Auch die Thür zur Stube ist nur angelehnt. Vorzüglich festen Mutter und Kind ihre Köpfe durch die Spalte — das Bett ist hier! Konstant und abgerend treten sie ein, ein langes Gefächsel durchschneidet sie gewiß, hier ist ein Wunder geschehen, ein Wunder vom lieben Gott!

Sie mochten kaum sich umzusehen, ihre Derrgen floßen zum Herkommen. Doch da — noch lebendier dort! Die Schlafkuben der Kommode liegen offen, der Kleiderkasten ist durchwühlt — ein schredlicher Herdort kommt plötzlich der Mutter! Sie rüzt hinzu und sucht und sucht. Ah, kein goldener Heiligenschein! Woh! aber ist kein feineres Zeugnis von ihres seligen Mannes auf diesen gegangen und mit ihm die silberne Zahnstube, die sie immer gehütet hat wie einen Schatz.

Eine schlimme Nacht! Der arme Mann Pfaffenknecht für seinen Glauben an Gott...



Der Sieger

Olympia! Mir sprengt das Herz die Brust!
Bin ich derselbe, der ich gestern war?
Der Volkskraft ungeheure Paffensteinfall
Durchströmt, entzündet, erhebt mich wunderbar.
Vor meinem Volke steh' ich, mein Gesang
— Wie selbst ein Wunder — stromt sich hell und voll

In Harmonien aus dem Cyreschlag,
Mit meinen Lippen spricht der Gott, Apell!

Mein Lied verklängt. Kein Laut, Dann,
ein Zeichen,

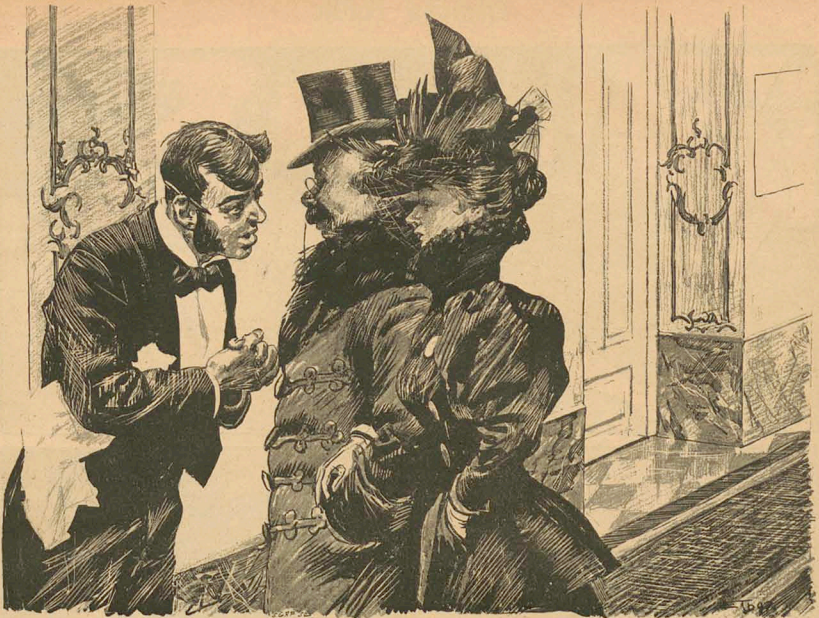
Laß wider Weisfall die Arena hin,
Und tausend Kränze regnen in die Bahn,
Und meine Harfe ist die Siegerin.

Ich, aus dem letzten Dorfe, bin der Held,
Von meinem Haupte strahlt des Ruhmes Glanz!
Und fällt mit neuer Prahl in die weiße Welt,
Und meine Stirne krönt der Lorbeerkränze.

Du, Jünglinge, geleitet mich nach Haus.
Nicht nehme ich eher diesen Kranz vom Haupt,
Und siehe eher nicht die Toga aus,
Bis meinem Ruhm mein erstler Vater glänzt.
Durch Hellas ziehn wir hin, und jaudzend weckt
Mein Preis das Land und eilt, uns meldend, vor.
Dort liegt mein Dorf, am Hügel hingekredet,
Und dies ist meines Vaterhauses Chor.

Auffleht der Vater von der Ehrenbank.
Er sieht mich an, die Toga, meinen Kranz;
Vor seinen Ange schrempft mein Abergeschwang,
Wid genau des Jubels bunter Abergeschwang.
Ich streife langsam von dem Haupt die Bier
Und von den Gliedern ab das Festgewand.
Er spricht: „Du weißest lange weg von hier,
Die Siegel nimm. Das Gras ist fall verbrannt!“

Hugo Salus



„Ist das rote Zimmer frei?“

„Nobare, Herr Graf, ist leider besetzt.“

„Wer ist drin?“

„Zwei Herren und ein Baron.“

Act 101

Von Arthur Schreier

„Aber Wäandern, wie trammig und verdrießlich die heute vom Stamme kommt!“ rief Frau Generaldirectoren Barner beim Abschied ihres hochwichtigen Gasten aus.

„Ist auch zu erreglich, Minna!“ fuhr er bei behagliche Gesinnungen und schlüpfte in den Schlafrock.

„Was ist zu erreglich?“

„Ach, eine Demangulation an die Generaldirectoren, die dem Chef in die Hände fiel!“

„Wie, ich hab' gleich los! Mit halben Lebensarten sollert man nicht!“

„Oest nicht, ist Kammergeheimnis!“

„Ach, ach mit dem Kammergeheimnis! Wärd zu schmeigen, so sollst du auch nicht Andenkungen fallen lassen, die erst recht hervorgerufen werden!“

„Du komm! Eine anonyme Anzeige — Fenster gleich ich holtlos — der Chef müßte — und ich als Herrschin habe eine gehörige Note weg, weil ich natürlich vom Kernsterng auf Andern keine Natur hat!“

„Was?“

„Gelt, Minna, du schaust das!“

„Genussig auf Andern, was ist das?“

„Was ist auch nicht gewußt, und glaub' es auch nicht!“

„Was soll denn das sein?“

„Ja! Ein beständiges Thema! Die anonyme Anzeige eines Obituariums lautet an, daß bei Zug 101 ein Semisberg enttarnt sei!“

„Bei dem Nachterzugvergnügen von Wien nach Bregenz, Järs?“

„Nein! Und das Scherzspiel von Laubbäuerleuten vertrieben!“

„Ach, das ist ja unerkennbar!“

„Der Kammermann schauet das! Der Chef glaubt es, und ich als ahnungsloser Engel soll der Sache auf den Grund gehen!“

„Dann wirst du wohl mit Zug 101 fahren und Inspektion halten müssen!“

„Wärdich verlangt das der Chef! Ist aber Unsin!“

„Wah! Lemt jeder Kondukteur, und selbst wenn ich unerkannt bliebe, die Verweigerung der Legitimation laßert augenblicklich mein Inkognito, und die Laubbäuer werden sich hinter der Strecken zu äußern. Also nicht die beherrschende Meise nicht, gar nicht! Übrigens glaube ich an die Gedächtnis nicht!“ — „Um!“

„Was meinst du, Minna?“

„Wie meinst es, wenn ich —“

„Sie, du selbst!“

„Sow, aber die Kadette ist befürchtlich, für eine Dame gerecht läßt! Ach, fände dir weit lustiger! Allen freien — nein, nein, es geht doch nicht!“

„Alina, Barner! Besorge die Fahrkarte, ich fahre heute abend 9 Uhr mit Zug 101 weg, bin morgen in Bregenz, erhole mich dort zwei Tage und fahre mit dem Nachterzug zurück. Also laßst du bereit in vier Tagen dem Chef Bericht erstatten.“

Die ruhende Dame geht sofort aus dem Zimmer, und wenige Stunden später ist der Sicherheitsdienst der Westbahn zur Vorbereitung übergeben. Mehrere Wärdungen des Inkognitos muß jede Menge Begleitung zum Zug unterbreiten, Frau Barner trägt ihre volle Weige allein auf dem Perron, auf dem sie besorgtes Leben unter den hellstehenden Regentamanten abspielt. Die Reisenden mögen durcheinander, Kofferträger halten hin und her, die Kondukteure werden um gute Plätze bestirmt und weichen die Gruppe an, ein Zügelner, Schieber und Wärdner, ein Wärdner, Schlichter Wärdner, das die Stationskassiere überbringt: Erstes Wärdner! Einsteigen in der Richtung nach Ostbahn-Hilfsstation Bregenz-Järs! Bar! Frau Barner werden sich an einen schmalen Schenker und läßt ihm zu, erste Klasse Bregenz mit zwei Wärdern zurückgeblieben. Wollen gar Frau schlafen?“

„Närdich und allein Weiden! In Wärdung werden und drei Wärdner in Wärdung nehmen!“

Die Wärdung ist gefüllt der gelante Kondukteur die Dame in dem Wärdner Bregenz, öffnet ein abgelesertes Coups I. Klasse, zieht die Vorhänge langsam zu und läßt mit einem „Pros! Gute, gar Frau!“ die Dame zum Perron ein. — Wärdner! Ein Wagenblick, gleich werde ich Ihnen das Frärdlich geben!“

„E, bist ich Ihnen gar Frau, werd ich später kommen und auch Kondukteur werden! Ma uzia meine Bedienung.“

„Schwapp! schließst der Kondukteur die Thür ab, Frau Barner ist bequem untergebracht und völlig freiwartet. Die dichten Vorhänge klüngen sie vor jedem unregelmäßigen Blick. Zu ihr kam nur der Kondukteur. Wärd ich untergebracht, der Perron leer, damit wenn die Wärdner voll Schenklung 101 in die finstere Nacht hinaus.“

Am Nachmittage des nächsten Tages harzt der Herr Graf zeitungelend im Bureau des verordneten Anstaltswarmes aus Bregenz, das augenblicklich erfolgte Anstalt werden soll. Endlich heißt es, und der Anstaltberüber bringt die Depesche. Wärd ich Barner es und liest: Unsin! Gut angekommen, Minna. Barner überlegt eine Weile, dann geht er mit der Depesche zum Chef und meldet ihm, daß an der Gedächtnis nicht, gar nicht ist. Beweis: das Telegramm

ber ad hoc mit Zug 101 greift die Gattin. „Umso besser! Ich danke Ihnen, Barner! Aber wissen hatten Sie die Gedächtnis sollen! Aha!“ meinte der Chef.

Zug 102 liegt in Bregenz zur Abfahrt bereit. Frau Barner hat sich jede Begleitung zum Bahnhof verweigert, und die stehenden Orangen, die gleich fährt sie zum Gelingen und fährt müßten ihre hellen Augen das Fahrvergnügen.

„Wo, da sind Sie ja wieder! Nun fahren wir wieder zusammen nach Wien!“

„Ach, ichamte Zierer, gar Frau! Werden wir schon gemacht! Bitte sehr, bitte gleich! Vier schöne Coups! Stumm! Ich später und werd' ich berichten hinter Kommandant für gar! Frau Barner zum Schlafen bis Wien! Wärd ich mich, ichamte Zierer.“

Kondukteur rufft Schenklung 102 dem Artberg zu; Frau Barner ist wieder behaglich untergebracht und kann auch der kommenden Nacht getrost entgegensehen.

Da bei aufmerkamen Kondukteuren ist das Perron nicht zu schämen, im Wärdner! — Bärdlich fährt Zug 102 6 Uhr 45 früh in die Halle des Wiener Westbahnhofes ein, Herr Barner in Zivil nimmt die von der Gedächtnis heimgekehrte Gattin in Empfang. „Nun, Minna?“

„Alina, Barner! Zug 101 absolut nicht!“

„Umso besser! Wärd ich wohl recht müde von der Reise?“

„E nein! War ja prächtig untergebracht! Kann das Perron nur loben!“

„Ara! nicht! Nun wollen wir aber nach Hause fahren.“

Wärd ich enttarnt ein komfortable das Paar aus dem Wärdnerwärdner des Westbahnhofes. —

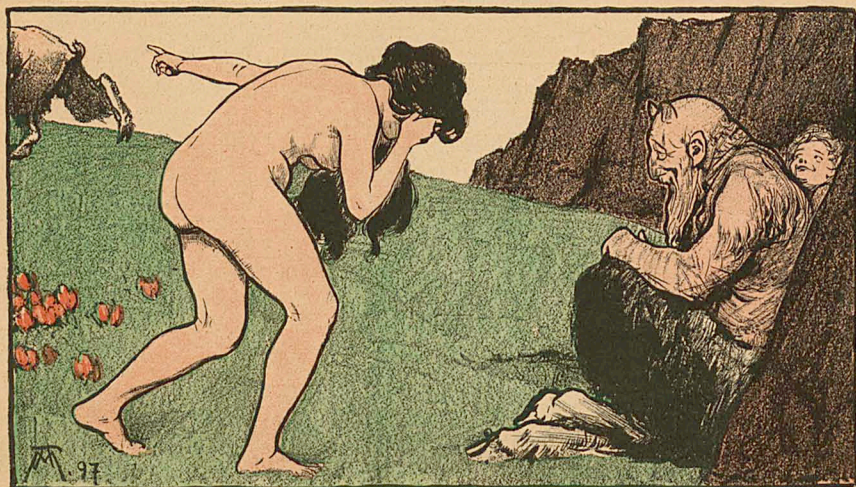
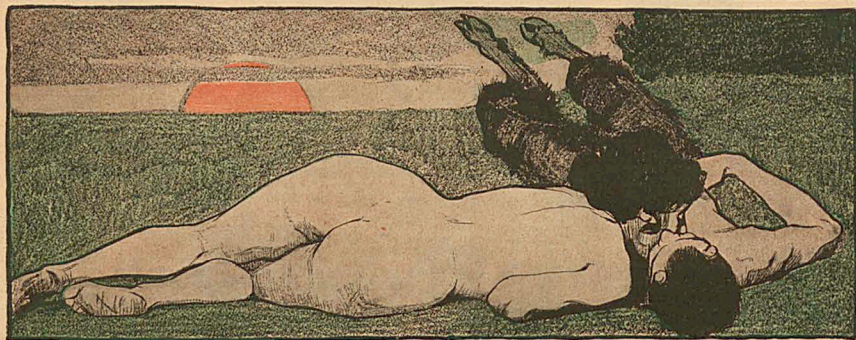
Nun dem stillen Heim des behaglichen Wärdner ist die Ruhe gemindert — ein Fremdermann schmerzt geliebte Töne durch die Räume. Eine Spitzling ist gekommen, und die böhmische Köchin verurteilt den Säugling:

„Ach, bist ich Ihnen — so ja! Wärd ich Strips! Kommandant meinetwegen, hat ich Kosten von Wärdner, was Ihnen große Nation!“



Amors Katche

(Schmuck von Wolf Mayer)



97

M. Mayer

Mops und Adler

1

2

3 (Zeichnung von Ch. Th. Selzer)



4

5

6



oder: Eine Überraschung für den Adlerjäger

Denkst du noch...

Von
Alfred Gutz

Du weißt also nichts mehr von mir
wissen, gehst an mir vorüber, lächst —
Was für schöne, weiße Straßfäden
du an Gute hast, und das feidene Kleid
und die herrlichen Schuhe —

Wie kommt es nur?
Denkst du denn nicht mehr an jene
Zeit, an jene schönen Sommerabende,
wenn wir im Park in herrlichen Laub-
gängen eng aneinandergeschmiegt gingen?
Wie oft küßte ich du deine heißen Lippen,
wie oft sagtest du da, daß du mich — daß
du mich liebst —

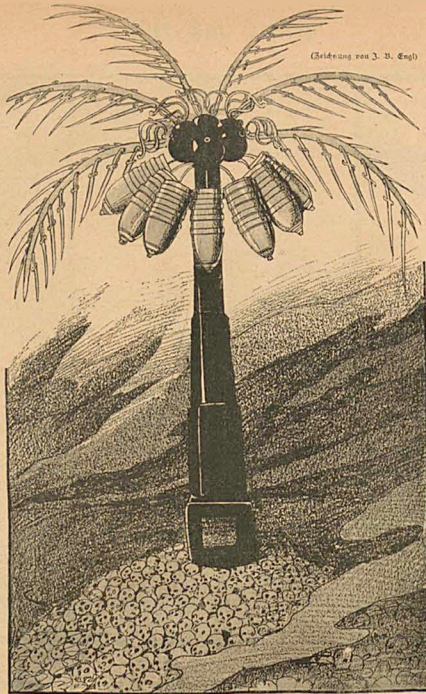
Oder an jene Frühlingsnächte —
Der braune Boden war ganz mit
weißen Blütenbolzen besetzt und doch waren
noch so viele an den Bäumen, so viele.
Und es zog ein Duft durch die klare
Nacht, erst stark und tief, dann immer
schwächer, leise zerflatternd. Wir gingen
nebeneinander Stundenlang.

Aus den Büschen drang schwaches Murmeln,
klang süßes Singen und die Strahlen des
Mondes woben garne Weistalten, die schwebten
und strebten, glitten an uns heran, an
uns vorüber.

Wir gingen und lauschten, träumten
und dachten an nichts.

Und nun gehst du on mir vorüber,
immerfort auf und ab die Straße — siehst
mich nicht, lächelst und wiegst dich. Wie
schön du dich bewegen kannst, wie schön.

Alle Leute wenden sich nach dir um,
und du lächelst, ein Räseln, das ich an
dir nicht kenne, nie sah —



(Zeichnung von J. B. Eng)

Die europäische Friedenspalme

Grabchrift

Ich kam zur Welt ganz wider meinen
Willen,
Und wider meinen Willen muß ich fort.
Vergebens suchte ich an diesem Ort
Den Zweck, den ich bestimmt sei zu
erfüllen.

Das Weinen lern' ich in der Welt
verlernen,
Obwohl ich weinte, da ich kam ans
Licht;

Allein das Lachen lern' ich ewig nicht
Und gehe still zu unbekanntem fernem.

Karl Werckmeister



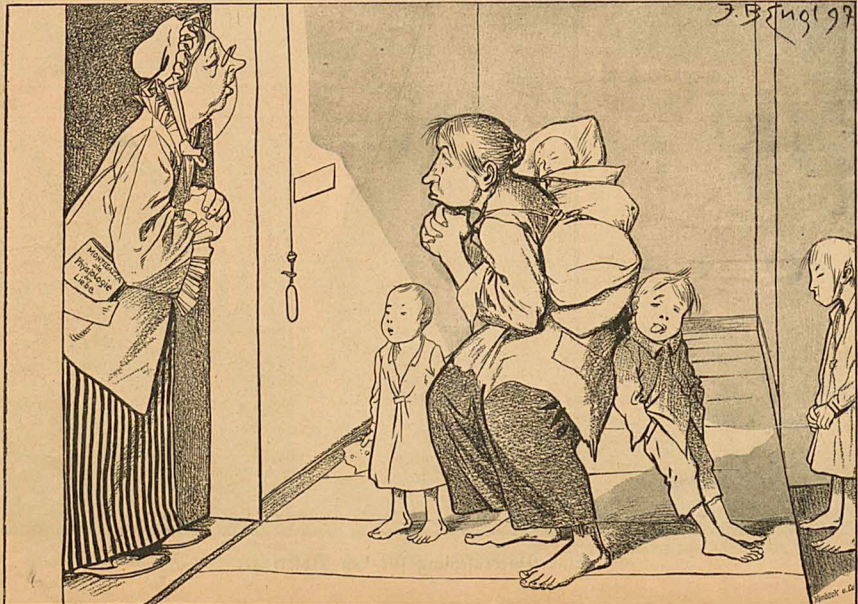
Galgenbrut

Greife wacker nach der Sünde:
Aus der Sünde sproßt Gemuth,
Ach, du gleichst einem Kinde,
Dem man alles zeigen muß!

Weide nicht die ird'schen Schätze:
Wo sie liegen, nimm sie mit.
Sag die Welt doch nur Gesehe,
Daß man sie mit Füssen tritt!

Festig, wer geschickt und heiler
Über volle Gräben hopft.
Auf dem Weg zur Galgenleiter
Sag sich keiner noch gemopft!

Frank Wedekind



J. B. Eng 1917

„Ach, gute Frau, stehens mit was, — der Mann krank und acht hungrige Kinder z'Haus!“ — „Ach Kinder! Wie können Sie so über Ihre Verhältnisse leben! Wie haben nur drei“

Central-Schule München, Nymphenburgerstraße 1 am Stieglmayerplatz. Special-Fach-Lehranstalt für Damenschneiderei, Mäntel, Wäsche-Confection etc.

Zur Anlage unüberbrückbarer Gräben und Zäune in bekannter, unerschöpflicher Qualität liefert 150,000 Weißdornpflanzen.

Richard Schramm, Augsburg. (Gesamterwerb oder Aktien teilweise) und frei in Dresden.

Schad's Fahrräder München, Kaulbachstr. 9, Maffelstr. 2. Includes image of a bicycle.

1848 Briefe von und an Georg Herwegh. Herausgegeben von Margel Herwegh. Includes image of a book cover.

150 Licht- u. Bildschilde etc. Alte Kupferstiche. Herausgegeben von Hugo Heibing München.

Vornehmste Familien-Zeitschrift. Die Zeitschrift durch alle Buchhandlungen.



Amorium. Alle 14 Tage ein Heft à 60 Pfennig. Herausgegeben von Philipp Aretian jun.

Apotheker G. Schuster's Hygienischer Frauenstolz. Includes image of a medicine bottle.

Rich. Gög. Katalog. 50 Pf. Includes image of a book cover.

Dubioe Forderungen. Gestein & Co. Berlin, eine Schönhauserstrasse 1.

Patente. H.W. Pataky. Includes image of a patent document.

Arben's Bismesser. Mit reichem Silber! Includes image of a Bismesser tool.

„Wörishofer Blätter“. Der Wörishofer Blätter. Verlag der Wörishofer Blätter.

Entziehungskuren! Henrik Ibsen's John Gabriel Borkman. Includes image of a man.

Santal. Santal ohne Gift nicht, wie jeder weiß, gegen die Blasenkrankheit.

Sie danken mir. Dr. med. Arno Krücker's Physikalisch-Mathematisches Institut.

Dr. med. Arno Krücker's Physikalisch-Mathematisches Institut. Includes image of a book cover.

Damen-Modellier-Schule für gebildete Stände. Marcel Prévost, Julchens Heirat. Includes image of a woman.

Photographien u. d. Leben. S. Besagel. Includes image of a woman's portrait.

Famos! Lebensrettung. Jugendkraft. Includes image of a person.

Dr. med. Arno Krücker's Physikalisch-Mathematisches Institut. Includes image of a person.

Franz Bieber. Patent-Bureau. Includes image of a bicycle.

Für Angabe von Adressen, an die wir voraussichtlich mit Erfolg gratis und franco Probenummern senden können, sind wir unsern Lesern stets dankbar.

Unter zarten Birkenzweigen,
Erfleht junger Frühlingoglanz,
Bläst der Schäfer einen Reigen,
Doch kein Volk tritt an zum Tanz.

Nur die Schafe gehn und grasen,
Schwarz und weiß im Sonnenschein,
Und zwei aufgeschreckte Hasen
Springen quer ins Feld hinein.

Aber um die Frühlingobläten
Tanzen bunte Falter hin,
Und, die Herde mit zu hüten,
Kommt die junge Schäferin.



Lockten sie die süßen Klänge,
Lenkte sie die leichte Pflicht?
Leuchtend, wie die Frühlingobläten,
Lächelt ihr liebliches Gesicht.

Und verstummt ist das Getöse,
Klinge ein süßes Schweigen nun.
Ruht der Schäfer seine Schöne,
Müssen Pflicht und Flöte ruhn.

Strecken Jägerwitbelms Schüsse
Nicht den letzten Wolf vom Jahr,
Grächen wahrlich Schäferküsse
Noch die Schafe in Gefahr.

Gustav Galle